



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Der „Schiltacher Aufpasser“ – ein „karnevalistisches Intelligenzblatt“ von vor 100 Jahren

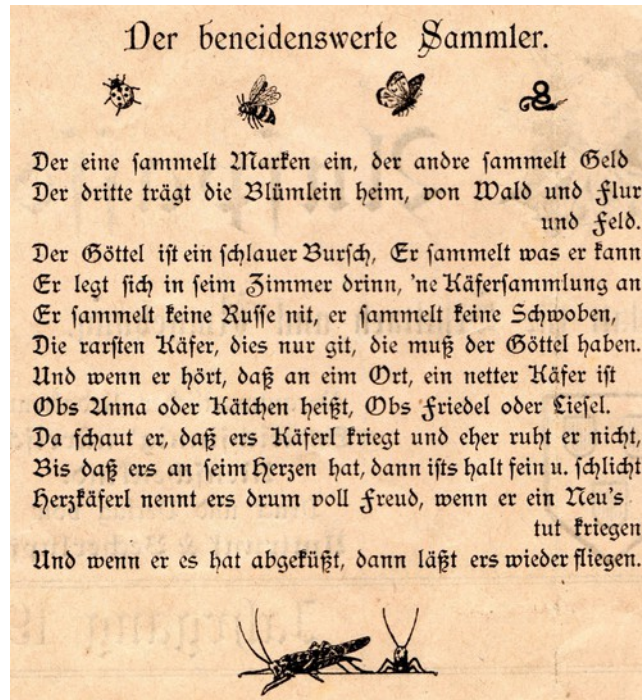
Von Hans Harter

Aus dem Altpapier fiel er heraus, der „Schiltacher Aufpasser“ von 1910, der staunen lässt: Fastnächtliches aus dem eher protestantisch-kargen Schiltach, wie es bisher nicht bekannt war; auch noch in Form von Witzen und Glossen, die viel „Leichtsinniges“ an sich haben. Sie galten den Mitbürgern, die einer von ihnen aufs Korn nahm, ein „närrisch‘ Menschenkind“ wie Till Eulenspiegel, dessen Konterfei er ganz oben platzierte.



Vorweg eine Warnung: „Wer keinen Spaß und Scherz versteht, der leg' dies Blatt beiseite, verfrömmelnd nur das Aug' verdreht, der suche schnell das Weite.“ Dem Motto „Umtrunk & Becherlupf“ gemäß geht es zuerst um einen nächtlichen Marsch durchs Städtle, wo die Zecher „sangen ein Lied dabei, das hatte eine schaurige Melodei.“ Das war ein „Fressen für die hohe Polypenbehörde“, die die Namen notierte: „Und die Gage bleibt nicht aus, kriegt jeder ein Diplom ins Haus.“ Ob sie auch „die Herren“ sind, die „den überflüssigen Mageninhalt in den Bach schütten und die Fische füttern“? Sie werden gebeten, „etwaige Fleischstücke vorher gut zu verkauen, da sonst zu befürchten ist, daß die ganze Fischbrut erstickt.“ Überhaupt tauchen viele Wirtschaften auf, Lamm, Bierfritz, Aberle, Krone, Bären, die leider verschwunden sind.

Auch „Liebeskammerdiener und Weiberherzenbrecher“ gibt es in Fülle. So sammelt einer die „rarsten Käfer, dies nur git“, und „wenn am Ort ein netter Käfer ist, da schaut er, daß er 's Käferl kriegt.“ „K. B. die Einzige“ schreibt an „Kulli“, ihm kund tuend, „daß ein Mädchen an gebrochenem Herzen infolge Sehnsucht nach Dir sterben will. Also baldigst kommen, sonst gibt's ein Unglück.“ Ein Student sucht „ein kräftig gebautes Fräulein zur Unterstützung im Examen. Liebevoller Behandlung wird zugesichert.“ Der „Kulturförster“ braucht einen „Dienstmann, der mir beim Fensterln im Lehengericht eine Leiter nachträgt.“ „Mercator & Schelbiensis“ annoncieren: „Als Reisebegleiter halten wir uns junge Damen, spez. Blondinen, für nächtliche Touren. Für etwaige Folgen muss natürlich die Dame aufkommen.“



Die verballhornten Namen können kaum noch erkannt werden, für Kenner vielleicht „Engelus vir Georgeus“, der „seit seinem ersten Herzensroman alle langhaarigen, bezopften Wesen hasst.“ Ihn trifft man in der „Großen Menagerie“, dem Fasnetball im Aberle, ebenso den „roten Vielfraß, der bei Fütterung 3 Portionen Kalbshaxen mit Kartoffelsalat und Rühreier mit Schinken vertilgt.“ Zu den „Prachtexemplaren“ gehört auch „J. C., schlank gebauter Nachtfalter, beglückt ganze Bezirke“, und jener „schwarze Vogel“, der nur ein Lied kennt: „Mütter sperrt die Töchter ein, Reserve kehrt von China heim.“

War die Obrigkeit mit ihrem auf Nachtschwärmer spezialisierten „Polyp“ Ziel des Spotts, so bekommen auch Bahn und Post ihr fastnächtliches Fett ab: Für sie wird ein „Radikalmittel gegen Magenschwere und übermäßigen Diensteifer“ gesucht. Auch die „nach Neuigkeiten haschenden Schiltacher Männlein und Weiblein“ sollen es leichter haben: durch Einrichtung eines „Klatschbüros“, in welchem „immer das Neueste und Pikanteste auf Lager ist.“



Klein gedruckt erfährt man, wer hier damals für die Fastnacht sorgte: Der „Leseverein“, eine bürgerlich-kulturelle Vereinigung, und die mit ihm verbundene „Fidelia“, wohl der erste Schiltacher Karnevals-Club. Vorstand war Hermann Korndörfer, Fabrikantensohn, der 1914 in Frankreich fiel, tief betrauert, auch, weil mit ihm Leseverein und Fidelia ihr Ende fanden.

*Dieser Artikel erschien am 31. Januar 2015 im „Offenburger Tageblatt“
 und am 03. Februar 2015 im „Schwarzwälder Bote“.*